

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag nfm. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptredaktion: Georg Nöhle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 20148. Druck und Verlag: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 72 Fernruf: 231 Sonnabend, den 19. Juni 1937 D. V. 287 36. Jahrgang

Das „Heimatwerk Sachsen“ an der Arbeit

Die vielseitige Aufgabe und ihre Durchführung
Unter Leitung des Ministerialdirektors Lahr fand in Altenberg eine Arbeitstagung des Heimatwerkes Sachsen statt, an der die Kreisleiter der NSDAP des Gauess Sachsen teilnahmen. In einer Reihe von Kurzvorträgen wurden die vielfachen Arbeitsgebiete nach Ziel und gegenwärtigem Stand behandelt. Ministerialdirektor Lahr sprach in seiner Eröffnungsansprache auf die grundsätzliche Bedeutung und den umfassenden Wirkungsbereich der Heimatverarbeiteten ein. Regierungsdirektor Graefe sprach über die Erfahrungen und Erfolge der Mitgliederbewegung, die einen erfreulichen Aufstieg zu verzeichnen habe. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, daß das neue Sachsenzeichen als Kraftwagenplakette, Schilde, Koffermarken, Briefverschlüsse und Plakate innerhalb und außerhalb des Gauess seinen Siegeszug angetreten habe; über eine Million Briefverschlüsse und etwa 12.000 Autoplatketten seien in wenigen Wochen umgesetzt worden.

In den zahlreichen Vorträgen wurde besonders auf die bevorstehende „Feierabend-Ausstellung“ in Schwarzenberg und den Einfluß des sächsischen Kunsthandwerks auf der Leipziger Messe hingewiesen. Neben den tausenden jährlichen Lehrgängen für Lehrer und Beamte würden auch die Angehörigen der Partei sprecherlich ausgerichtet; die Sprecherziehung werde deshalb in den Lehrplan der Gauämter weitgehend eingebaut, außerdem werde in jedem Kreis ein aktiver Parteigenosse mit der Durchführung der Sprecherziehung beauftragt werden. Ende August würden alle verfügbaren Heftner des Heimatwerkes und des Volkshilfsdienstes in einer größeren Arbeitstagung für ihre Tätigkeit als Aufklärer der Heimatarbeit weiter auszubilden und insbesondere für die im Winterhalbjahr geplanten Volkshilfsabende vorbereitet. Die Bismarck-Arbeitsgemeinschaft schaffe für die Aufklärungsarbeit auf dem Gebiet der Geschichte, Volkshilfe und Wandertouristik die sachlichen Unterlagen. Als vorwiegende Aufgaben seien mundartliche Schallplattenentnahmen, die Schaffung eines Heimatatlases, eines Wörterbuches der sächsischen Mundarten und in Angriff genommen werden. Auch die Spielplanhaltung der sächsischen Theater werde weitgehend in den Dienst der Heimat gestellt werden; auf Geheiß wurde die Mittelung ausgenommen, daß die maßgebenden deutschen Theaterverlage fünfzig Bühnenstücke abgeben werden, die eine Einstellung oder Verhöhnung sächsischen Volkstums enthalten.

Weiter wurde die Notwendigkeit der Pflege des Heimatsalles betont und der Einfluß des Heimatsalles für die Bestrebungen des „Heimatwerkes Sachsen“ gefordert. Für die landwirtschaftsgebundene Bauweise solle eine enge Zusammenarbeit zwischen Partei und Baupolizei erfolgen; bei der Forderung einer heimatsverwurzelten Bauweise handele es sich keineswegs um eine veraltete Romantik oder um einen Verzicht auf die technischen Errungenschaften unserer Zeit. Die bevorstehende Gaukulturwoche werde eine Schau der künstlerischen Leistungen unseres Gauess bringen; vorgesehen seien Dichtertage, Musiktage, Tage der lebenden Kunst, der heimatlischen Wohnungskultur und des Brauchtums, wobei zu betonen sei, daß man die Veranstaltungen in diesem Jahr auf die einzelnen Volkstumsbezirke und Kreise verteilen werde. Die Feierabendgestaltung werde in enger Zusammenarbeit zwischen dem „Heimatwerk Sachsen“ und den Einrichtungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführt werden.

Alle Darlegungen und Erörterungen wurden von der Tatsache beherrscht, daß die Arbeit des „Heimatwerkes Sachsen“ in erster Linie in den Händen der Partei liegt und daß daher von den Dienststellen der NSDAP nicht nur die wesentlichsten Anregungen sondern auch die Maßnahmen zur Durchführung erwartet werden. Es ergab sich, daß das vom Reichsstatthalter ins Leben gerufene „Heimatwerk Sachsen“ in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens beachtliche Erfolge auszuweisen habe, insbesondere in der Abwehr der ungeredeten und böswilligen Verächtlichmachung und Verkennung sächsischen Lebens.
Für die Zukunft blieben gewaltige Aufgaben in der Förderung der Leistungen unserer Heimat auf allen Gebieten zu lösen, denn es gebe darum — wie Ministerialdirektor Lahr in seinem Schlußwort ausführte — einen regen Bau in Marsch zu setzen, seine guten Eigenschaften und Anlagen bis zum Höchstmaß zu steigern und damit das Sachsenbild an das Reich zu liefern, damit es ein mächtig und ewig bleibe. In unserem unerschütterlichen Willen zur höchsten Leistung liegt gleichzeitig die tiefste Quelle unserer Kraft.

Die Alte Garde bei Tannenberg

Feierstunde im Reichsdenkmal

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gab am Freitagabend mit einer in ihrer Schlichtheit tief ergreifenden Feierstunde im Reichsdenkmal Tannenberg der Fahrt der Alten Garde durch Ostpreußen einen ersten und weisevollen Höhepunkt.
Nach einer Triumphfahrt durch die endlose Kette mit unendlicher Liebe geschmückter Städte und Dörfer, durch Hunderte von Ehrenposten, die von der Treue dieser ostpreussischen Menschen zum Führer und seiner Bewegung kündeten, durch ein fast ununterbrochenes Spalier jubelnder Menschen, traf die Alte Garde in den späten Nachmittagsstunden auf dem Ehrenfriedhof Wapitz inmitten des Tannenberg-Schlachtfeldes ein. Von hier ab nahm der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, an der Fahrt der Alten Garde teil.

Stille Minuten schweigenden Gedankens, Blumengrüße, die auf die Gräber der toten Helden aus der Tannenberg-Schlacht niedergelegt wurden, waren lebendiges Bekenntnis zum heroischen Geist dieses ostpreussischen Landes. Auch auf dem benachbarten Ehrenfriedhof in Oran verweilte die Alte Garde zum stillen Gedenken. Wenige Kilometer weiter erbebt sich bei Höhenstein das zeitlos gewaltige Monument, dessen Wucht und Mächtigkeit aus der Ebene emporragende Türme sich zu einem einzigartigen Zeichen dieses ewigen heroischen Geistes vereint: das Reichsdenkmal Tannenberg, in dessen Mauern unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht der Sieger von Tannenberg bei seinen toten Soldaten ruht.

Langsam brach die Dämmerung herein, als der Zug der Alten Garde unter Vorantritt des Stellvertreters des Führers durch ein langes Spalier der Parteigliederungen sich dem Denkmal näherte. Auf den Wehrgängen des Denkmal stand in weitem Kreis die Wache der Wehrmacht, 200 Mann, das Gewehr mit aufgestanzenem Bajonett vor sich. Ueber das Denkmal zog ein Jagdgeschwader in Hakenkreuzform. Der Donner der Motore ist verklungen; wortlos in tiefem Schweigen betritt die Alte Garde das Denkmal. Die letzte Strophe vor dem Denkmalssportal stand der Reichsarbeitsdienst mit geknickten Köpfen, das ehrfurchtsvolle Schweigen unterbrechend.

An dem Doppelposten des Heeres mit präzisiertem Gewehr vorbei betrat die Alte Garde den Denkmalhof. In der Gruft legte der Stellvertreter des Führers am Satz des Feldmarschalls einen Kranz nieder und unter präzisiertem Gewehr stand die verstärkte Wache vor dem Gruftturm. Die Fahne der Alten Garde senkte sich und in langem Zug schritten die Männer der Alten Garde an der Gruft vorbei.

Weiter ging die Fahrt nach Osterode. In der festlich geschmückten und beleuchteten Stadt umfingte die gesamte Bevölkerung die Straßen. Ihre Heilrufe grüßten den Stellvertreter des Führers und des Führers Alte Garde. Ein Wasurenabend in Osterode schloß den inhaltreichen Tag.

Wir lagen die Wahrheit!

Deutsche Erklärung zum Fall Weigel in Prag

Das Tschchoslowakische Pressebüro sah sich veranlaßt, auf die durch das Deutsche Nachrichtenbüro veröffentlichte Aussage des Reichsdeutschen Weigel über die grauenhafte und menschenunwürdige Behandlung, die er während seines Verhörs im Prager Polizeipräsidium erdulden mußte, eine Gegenerklärung zu veröffentlichen, in der die Mißhandlungen kurzgefaßt und in Worte gefaßt werden. Wenn auch von tschechischer Seite der Versuch begreiflich erscheint, sich von den schweren Anklagen, die in der ganzen Kulturwelt den empörenden Eindruck über die in der Tschchoslowakei üblichen Polizeimethoden hervorgerufen haben, reinzuwaschen, so muß doch jeder derartige Versuch an der Tatsache der nicht wegzuleugnenden Geschehnisse scheitern.

Zunächst muß auffallen, daß dieses sogenannte Dementi so schnell auf die Veröffentlichungen des DNB erfolgt, daß es doch eine wirklich ernsthafte Überprüfung der erhobenen Anklagen schon rein technisch nicht möglich gewesen sein kann. Weiterhin steht die Frage offen, worauf sich dieses Dementi denn gründet; es kann sich doch zweifellos nur auf die Aussagen der an den Mißhandlungen unmittelbar beteiligten Polizeibeamten stützen. Daß diese aber die arauenhaftesten Folterungen, die sie gewissermaßen unter sich an dem wehrlosen Opfer begangen haben, leugnen, ist wohl ohne weiteres anzunehmen. Gegenüber diesem Global-Dementi steht die genaue Aussage über die angewandten Methoden, die unmöglich aus der Phantasie eines Menschen geboren worden sein, sondern nur von einem in dieser Genauigkeit wiederzugeben werden können, der sie erlebte. Der Bericht des Gefolterten enthält überdies ins eine

zelne gehende Angaben von Ort und Zeit und von Personen, daß es einer objektiven Untersuchung nicht schwer fallen würde, den Hergang in allen seinen Einzelheiten wiederzugeben.

Im übrigen ist dies nicht der erste Fall von Mißhandlungen Reichsdeutscher in tschechischen Polizeifängnissen. Die Berichte aller dieser Opfer stimmen aber, obwohl sie zeitlich und persönlich in gar keinem Zusammenhang stehen, fast völlig überein, so daß schon auf Grund dieser Tatsache allein an der Wirklichkeit dieses unmenschlichen Verfahrens nicht gezweifelt werden kann.

Das Tschchoslowakische Pressebüro erlaubt nun, einen besonderen Beweis für die Unrichtigkeit der Behauptungen darin erblicken zu können, daß Herr Weigel gegen die Mißhandlungen keine Beschwerde erhoben hätte. Man kann es Herrn Weigel durchaus nachempfinden, daß er nach diesen ungeheuerlichen Qualen, denen er ausgesetzt gewesen war, diesen Polizeibeamten nicht die Verantwortung geben wollte, diese Qualereien fortzusetzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Beschwerde ihm nicht nur nichts genützt, sondern ihn nur noch neuen schweren Folterungen ausgesetzt hätte.

Wenn man sich von deutscher Seite entschloß, so schwere Anklagen gegen die tschechische Polizei vor aller Öffentlichkeit zu erheben, so geschah das in der Ueberzeugung, daß diese Anklagen auf Grund der genauesten Ueberprüfung und sorgfältigsten Ermittlungen in jeder Einzelheit der Wahrheit entsprechen und andere Möglichkeiten, diesen Ungeheuerlichkeiten ein Ende zu bereiten, zunächst nicht zu bestehen schienen.

Der DNB-Bericht über die bolschewistischen Methoden tschechischer Polizeibehörden bei der Vernehmung des Reichsdeutschen Weigel wird von sämtlichen Wätern in Budapest ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit in großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Empörung über das unerhört grausame und niederträchtige Verhalten der tschechischen Behörden, das deutlich das Vorgehen der Moskauer Tschelomethoden in der Tschchoslowakei widerspiegelt, ist allgemein.

Theater des Grauens

Die Witwe Jakirs verwünscht ihren früheren Mann als Hochverräter!

Die Moskauer „Pravda“ enthält in ihrer Freitag-Ausgabe eine kleine Nachricht, in der mitgeteilt wird, daß in der Schriftleitung des Blattes ein Brief von der Witwe des am 12. Juni durch einen Schuß ins Genick hingerichteten Armeekommandanten Jakir eingegangen sei; danach habe sich die „fröhliche Frau“ Jakirs von ihrem Mann losgesagt und ihn als Hoch- und Landesverräter verwünscht.

Diese Mitteilung der „Pravda“ erregt in Moskau großes Aufsehen. Man erinnerte sich überall an jenes immer noch bestehende barbarische Gesetz vom 8. Juni 1934, wonach Familienmitglieder und Verwandte politischer Verurteilter als Geiseln verhaftet und für fünf Jahre verbannt werden können, auch dann, wenn sie an den Vergehen ihrer verurteilten Verwandten nicht im geringsten beteiligt sind. Weiter bestimmt jenes Gesetz, daß solche Familienmitglieder, die sich von mit ihnen verwandten „Verrätern“ nicht öffentlich lossagen, zu fünf bis zehn Jahren Gefängnis verurteilt werden können. Die Beweggründe, die die Frau des ermordeten Armeekommandanten Jakir zu ihrer Erklärung veranlaßt haben, sind also ziemlich offensichtlich!

Allgemein wird die Frage nach dem Schicksal der Familien der übrigen hingerichteten Armeeführer lebhaft diskutiert. Bekanntlich hinterließ z. B. auch Marschall Tuchatschewski Frau und Kind. Man nimmt an, daß Frau Tuchatschewski, falls sie dem Beispiel der Frau Jakir nicht folgt, zum mindesten nach Sibirien verschickt wird.

Man hat bereits Präzedenzfälle geschaffen: Die Frauen, Mütter und Kinder einiger in die Affäre Jagoda verwickelter Persönlichkeiten sind dieser Tage nach Sibirien verbannt worden.

„Graf Zeppelin“ in Frankfurt

600 Flüge mit 1,65 Millionen Kilometer und 13.000 Reisenden

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das seit der Rückkehr von seiner letzten Südamerikafahrt in einer Halle des Luftschiffbauers Zeppelin in Friedrichshafen lag, wurde am Freitagnachmittag unter Führung des Kapitäns Wittmann nach Frankfurt a. M. übergeführt.

An Bord besand sich vollständig die abgewährte Stammbesatzung des Luftschiffes, das in seinen acht Vertriebsjahren auf fast 600 Flügen über 1,65 Millionen Kilometer zurücklegte, über 13.000 Reisende beförderte und mit bewährter Überverlässigkeit und Pünktlichkeit seinen Südamerikadienst durchführte.